

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 106.

Donnerstag, den 7. Mai 1914.

71. Jahrgang.

Presse und Kriegsministerium.

Unverkürzte Erhaltung der Nachrichtenstelle.

Berlin, 5. Mai.

Der Reichsverband der deutschen Presse hat an den Reichstag die dringliche Bitte gerichtet, entgegen dem Beschluß der Budgetkommission die Nachrichtenstelle im Kriegsministerium unverkürzt zu bewilligen. In der Einrede heißt es:

„Das Pressereferat im Kriegsministerium hat sich nach dem einstimmigen Urteil der Zeitungen aller Parteien durchaus bewährt; das Kriegsministerium hat durch diese Einrichtung die Presse in dankenswerter Weise in der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützt und damit zugleich erreicht, daß Nachrichten, deren Verbreitung aus Gründen der Landesverteidigung nicht wünschenswert war, von der öffentlichen Presse nicht veröffentlicht wurden. Der in der Budgetkommission ausgesprochenen Befürchtung gegenüber können wir feststellen, daß das Pressereferat sich jeder politischen Beeinflussung der Zeitungen enthalten hat, wie es auch selbstverständlich sein Material der Presse aller Parteien gleichmäßig und ohne jede Bevorzugung zuzuführen pflegt.“

Nach der Anregung, an Stelle der jetzigen Leitung des Nachrichtenendienstes durch aktive Offiziere inaktive mit dieser Aufgabe zu betrauen, tritt die Eingabe des Reichsverbandes unter Hinweis auf die guten Erfahrungen im Weltkriegsmarineamt entgegen.

Bedenkliche freisprüche.

Vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts II wurde die wegen Totschlags angeklagte Charlotte Diefeld freigesprochen. Die Angeklagte hatte auf ihren Geliebten geschossen und ihn schwer verwundet, als er sich von ihr trennen wollte, trotzdem sie auch mit anderen Männern Beziehungen unterhielt. Hierzu schreibt unser Berliner CB-Mitarbeiter:

Rein Stadteil ist so vornehm, daß er es — immer wieder. In Berlin W ist das Viertel um den Bayerischen Hof herum seit einigen Jahren bekannt dafür, daß überall hübsche kleine 3-Zimmerwohnungen gibt, in denen sich ein von keinem Standesbeamten bestätigtes Leben abspielt. Es ist der Stadteil der sogenannten vornehmen Mäulein Lotte Diefeld, hat ihren letzten Geliebten durch mehrere Revolvergeschüsse schwer verletzt und ist loeben von dem Schwurgericht — freigesprochen worden. Eine Bedenke gegen den Spruch gibt es bekanntlich nicht; und was das Publikum in dem Gerichtssaal (was für ein Publikum ist sehr zu zweifeln, daß es großen Beifall spendete. Wir denken darüber anders, ganz anders.

Es gibt gewisse im Strafgesetzbuch hart ausgezeichnete Verbrechen, die ein böses Exempel grobgezogen haben, sowie werden zu lassen, in vielen Fällen zu den Vergehen, die von kranken Menschen begangen werden, beide Missetaten andrückt. Umgekehrt scheinen jetzt die Gerichte seit

Im Kampfe erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

14. Fortsetzung.
„Wie ordnete wieder die Figuren und dabei streifte die lächelte Hand die seine, und als sie sich einmal vorbeugte, sah sie das bunte Haar sein Gesicht. Dem jungen Mann wurde es bekommen — das Odeur, das von der schwebenden Gestalt so dicht an seiner Seite ausging, die ihn ruhten, der Blick auf die weißen Hand und den herabhängenden Unterarm begannen seine Sinne zu verwirren. Aber er hatte das Gefühl, daß das schöne Gesicht mit Absicht in dieser Stunde alle ihre Reize über sich selbst, und daß dieselbe die entscheidende war. Auf dem Vorgraben, vielleicht wäre das auch hier gesehen, wenn er die geistigen Augen des jungen Mannes nicht hätte vor ihm nicht nachgab, ja dieses in seinem geheimen Träumen, unschuldbigen Kinderblick noch übertraf. Unglück im Spiel, Glück in der Liebe“, sagte die Tante. Sie sagte es mit einem lebenswichtigen Lächeln, ein ernstes, fernes etwas Forciertes aus ihrer Stimme, wie wenn sie zum Jumo.

„Gardez la reine! Komtesse.“
„Ah, richtig, die Dame ist in Gefahr“, sagte sie nach. „Es soll das öfter vorkommen“, bemerkte die Tante dem jungen Journalisten, sie schien doch nicht so ganz unaufrichtig zu sein. Eine ehrenhafte Kapitulation ist in der Regel das Beste für sie.“
„Ja, ich merke, daß Sie ein sehr guter Spieler sind“, sagte die Komtesse. „Sie haben mich vorher nur aus dem Spiel gewinnen lassen.“
„Gardez la reine! Komtesse.“
„Oh, die arme bedrängte Dame! Sie sind sehr galant, Baron, daß Sie auf Ihre Vorteile so großzügig verzichten, man mag sonst bei der Dame nicht zu melden.“
„Rein, man nimmt sie einfach“, bemerkte die Tante. „Ich habe mich noch niemals dazu entschließen können“, sagte der Baron mit seinem Lächeln.

einiger Zeit bei einer anderen Sorte von Verbrechen, bei den Gewalttaten sogenannter schöner Sünderinnen, eine derartige Milde walten zu lassen, daß sie geradezu als Anreiz zu neuen Verbrechen dient. Diese brave Lotte, die mit einem Dienstmädchen sein bürgerlich Haushalt hielt, einen Haushalt, zu dem ein nur dann und wann auftauchender Vetersburger „Freund“ monatlich 200 Mark beisteuerte, der ständige Berliner Freund aber 60 Mark und die Kleider, gelegentliche weitere Freunde auch noch gelegentlich andere Geschenke, berief sich ihrem Dienstmädchen gegenüber eigens darauf, daß die Hedwig Müller neulich nur 1 1/2 Jahr Gefängnis bekommen habe, nachdem sie einen Liebhaber erschossen. Allzu schlimm sei die Sache also nicht, wenn sie ihr Berliner „Verhältnis“, einen Kaufmann, der sie gern los sein wollte, zur Strafe dafür „hin mache“. Dieser bedauernde Mensch ging bereits seit drei Jahren, seitdem er die Gewißheit erhalten hatte, daß er nicht der einzige Teilhaber des Haushalts im Vaternviertel sei, mit dem Plan um, sich von der geschäftstüchtigen Lotte zu befreien, hatte ihn aber aus Angst vor dem Revolver des Mädchens immer wieder hinausgeschoben. Nun aber, beim „Abschiedsflug“, bekam er seine Augen in den Leib.

Der Staatsanwalt plädierte auf Totschlagsverbrechen, der Sachverständige hielt die „exaltierte“ Person für nicht ganz verantwortungsfähig, der Verteidiger nahm den § 51 (Ausschluss der freien Willensbestimmung) als gegeben an. Ein bißchen „aus dem Geleise“ sind ja wohl alle diese Sünderinnen; das macht schon das unregelmäßige Leben mit den vielen Vergnügungen in lauten Restaurants usw. Aber wenn es Mode werden sollte, sie alle zu unverantwortlichen Wesen zu stempeln, dann werden die Attentate erst recht Mode werden. Und bleiben sie alle ungeführt, dann müssen wir uns doch wirklich an den Kopf fassen. Ein hart arbeitender Mensch, der einen Bucherer, nachdem dieser ihn um alles gebracht hat, taktisch angreift, wird erfahrungsgemäß schwer bestraft — und diese Drohen der bürgerlichen Gesellschaft die aus ihrer eigentümlichen Auffassung von Moral den behaglichen Lebensunterhalt ziehen, sollen berechtigt sein, mit dem Revolver ihre „Freunde“ beizumachen?

Weder das Gericht noch die Geschworenen kann man irgendeiner Schuld an dieser unglücklichen Entwicklung zeihen, wohl aber die Sachverständigen, die bei jedem „interessanten“ Fall allmählich das Böse hinwegjonglieren und nur noch die bedauernde momentane Geistesverwirrung bestehen lassen. Um ein solches Gutachten kann kein Urteil herum. Erklären die Geschworenen trotzdem ihr „Schuldig“, dann können sie es — und zwar „von Rechts wegen“ — erleben, daß das Urteil umgestoßen wird, weil sie sich offenbar zum Nachteil der Angeklagten geirrt hätten. Gewiß, kein Verbrecher ist „normal“ im Sinne des unbescholtenen Bürgers, der nie an eine Gesetzesübertretung gedacht hat. Aber die bürgerliche Gesellschaft hat doch die Pflicht, gegen gefährliche Abweichungen sich zu schützen, und daß jemand, der, wie die Lotte Diefeld, vorbedacht zum Revolver gegriffen hat, freigesprochen wird, ist und bleibt eine Schädigung des gesamten öffentlichen Lebens und der moralischen Begriffe. Wir werden ja sehen: die Freigesprochene macht Schule. Wenn in dem Viertel um den Bayerischen Hof herum nächstens wieder einmal ein Schwerverwundeter aufgefunden wird, dann sollte man zunächst — einige Sachverständige einsperren.

„Man muß die günstige Gelegenheit nie vorübergehen lassen“, meinte die ältere Dame.

„Ich beherzige Ihr Wort, gnädige Frau, und sage Schach!“

Die Komtesse rühte eine Figur, ihre Hand zitterte, sie hatte ihre Stellung auf dem Brett noch verschlechtert. „Abermals Schach — und matt!“ sagte der junge Mann. „mein König hat sich bei dem Spiel gar nicht gerührt.“

„Rein, er hat es in der Tat nicht“, entgegnete die Komtesse. „er ist zu ehrenhaft gewesen, um die Dame durch eine Nachstellung zu kompromittieren“ — sie sagte die Worte mit lächelndem Munde, aber aus dem Ton der Stimme klang ein leises Beben, das der mühsam verhaltenen Wut — „der sie am meisten gefährdete, war ein — Sprinaker.“

Sie erhob sich mit einem stolzen Aufwerfen des schönen Hauptes und ließ dabei einige Figuren herunter; die Tante warf ihr einen mahnenden Blick zu; in diesem Augenblick wurde die Portiere zurückgeschlagen, und der alte Baron trat mit seiner Tochter in den Salon.

„Ah, wie gut, daß wir Sie noch treffen“, sagte die Komtesse zu den Eingetretenen, nach der ersten Begrüßung. „wir waren eben im Begriff, uns zu entfernen, denn wir haben noch verschiedene Abschiedsvisiten zu machen.“

„Abschiedsvisiten?“ sagte der alte Baron betroffen. „Ja, wir gehen in den nächsten Tagen auf unbestimmte Zeit auf Reisen.“

Aber der Tante Gesicht ging ein leises Erstaunen, das deutlich genug ausdrückte, daß ihr von dem neuen Reiseplan bis zu diesem Augenblick nichts bekannt gewesen. Die Anwesenden bemerkten es nicht. Der alte Baron aber warf einen strengen Blick auf seinen Sohn — er wußte in diesem Augenblick mit voller Gewißheit, daß aus der von ihm gewünschten „Partie“ nichts werden würde. Auch Martha sah mit einem prüfenden Blick auf den Bruder, der in ruhiger Haltung seitwärts stand und von den Worten der Komtesse nicht im mindesten affected schien.

Es war mein aufrichtiger Wunsch, Komtesse, Sie als die Tochter meines Freundes dauernd an unsern hiesigen Gesellschaftskreis zu fesseln“, sagte der alte Baron, „um so mehr bedauere ich, daß mir das nicht gelungen. Aber ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Ihre Abwesenheit nur eine vorübergehende sein wird und Sie nie verassen

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Erklärung der badischen Regierung gegen die Fahrkartensteuer wurde von jener in der Budgetkommission der Zweiten Kammer abgegeben. Darin gibt die Regierung zu, daß der Fahrkartensteuer vom Standpunkte der Eisenbahnverwaltung zweifellos recht erhebliche Mängel anhaften, insbesondere durch die zu starke Belastung der Fahrarten erster und zweiter Klasse gegenüber derjenigen der niedrigeren Klassen. Unter den zurzeit gegebenen Verhältnissen sei die badische Regierung aber nicht in der Lage, einen Antrag auf Beseitigung der reichsgefällig geregelten Fahrartensteuer im Bundesrat einzubringen, weil ein solcher Antrag vollständig aussichtslos sein würde. Sollten sich späterhin die Verhältnisse jedoch ändern, so sei die badische Regierung gerne bereit, die auf Beseitigung der Härten der Fahrartensteuer gerichteten Bestrebungen nachdrücklich zu unterstützen.

+ Der Name des der Überfliegung der deutschen Grenze bezichtigten französischen Militärfliegers ist Saragoff. Dieser, der in St. Marie-aux-Chênes auf deutschem Boden landete und nach einem Aufenthalt von nur zehn Minuten wieder nach Frankreich zurückflog, ohne die Ankunft der deutschen Behörde abzuwarten, ist Hauptmann in Nancy. Das Kriegsministerium hat von dem Kommandeur des 6. Armeekorps einen genauen Bericht verlangt. Hauptmann Saragoff wird bestraft werden, weil er vor Ankunft der deutschen Behörden davongeflohen sei, und zwar voraussichtlich strenger als der kürzlich wegen des gleichen Verhaltens mit fünfzehn Tagen Stubenarrest bestrafte Hauptmann Fort.

+ Zu einem Konflikt zwischen der Militärverwaltung und der Budgetkommission des Reichstags kam es wegen der von der Regierung geforderten 2 1/2 Millionen als erste Rate zur Erwerbung eines Grundstücks für einen Neubau des Militärkabinetts. Die Kommission lehnte die Forderung mit allen gegen sieben Stimmen — die der Konservativen und dreier Nationalliberalen — aus prinzipiellen Gründen ab.

+ Die Ministerkrisis in Koburg-Gotha hat nun nach längeren Verhandlungen ihre Erledigung gefunden. Der Herzog hat das Entlassungsgeheiß des bisherigen Staatsministers v. Richter genehmigt und an seiner Stelle den Staatsrat Barthold v. Passewitz zum Reichlichen Geheimen Staatsrat und dirigierenden Minister ernannt. Der neue Minister ist nicht zu verwechseln mit dem Hofkammerpräsidenten gleichen Namens, der vor dem Herzog die gegenteilige Ansicht des Ministers v. Richter vertrat; er ist jedoch ein Verwandter des Hofkammerpräsidenten.

Frankreich.

+ Das politische Duell Caillaux-D'Allières hat inzwischen im Parc des Princes stattgefunden, da Caillaux unbedingt auf seiner Austragung bestand. Der Zweikampf verlief indessen unblutig, da Caillaux, einer der besten Pistolenschützen Frankreichs, dem Rat seiner politischen Freunde folgend, in die Luft schoß. Sein Gegner entleerte seine Pistole gegen die Erde. Die Segner schieden jedoch unverwundet.

Großbritannien.

+ Der Fehlbetrag im Budget beläuft sich nach den Ausführungen des Schatzkanzlers Lloyd George für das

werden, daß mein Haus Ihnen stets freundschaftlich geöffnet ist.“

„Gewiß — ich vergesse nicht so leicht“ — ihre Stimme hatte einen ironischen Klang — „leben Sie wohl, Herr Baron!“

Sie gab ihm leicht die Hand und wandte sich dann verabschiedend an seine Tochter.

Dem jungen Baron machte sie eine zeremonielle Verbeugung.

„Vielleicht wird mir noch einmal das Vergnügen einer Revanchepartie zuteil, ich werde mich bemühen, unterdes mit Springern und lästigen Bauern besser fertig zu werden. — Auf Wiedersehen!“

Sie wendete ihm stolz den Rücken und rauschte nach der Tür, der alte Baron wollte ihr den Arm geben.

„Bitte, auf keinen Fall, Sie sehen edelmütiger aus, Herr Baron, die Zugluft auf der Treppe könnte Ihnen schaden“, sagte sie mit lebenswüthiger Malice.

Unten im Wagen erfaschte sie das Spitzentuch mit den weißen Zähnen und zerriß es in kleine Fäden, ihr Gesicht war in Wut verzerrt und ein wilder, drohender Blick glitt zum Hause hinauf.

„Nache — ne soll, ne muß mir werden“, knirschte sie leise zwischen den Zähnen, „er hat mich vor der Gesellschaft kompromittiert, dafür soll er die Rache eines Weibes kennen lernen. Sie lächelte höhnisch, schneidend auf. „Verschmähst — ich — verschmähst!“

Die Tante hütete sich, etwas zu diesem Ausbruch eines gedemüthigten, stolzen Frauenherzens zu sagen, sie wußte, daß sie mit jedem Wort den Sturm nur auf sich gelenkt haben würde.

Oben im Salon war zwischen den drei zurückbleibenden Personen eine inhaltschwere Pause entstanden, es lastete etwas auf den Gemüthern, an das niemand zu rühren wagte, es war wie die Schwüle vor dem Sturm. Als das Kaffeln der Equipage verhallt war, wollte sich der junge Mann mit einer Bemerkung an den Vater wenden.

Der alte Baron machte eine abwehrende Bewegung, ein eisiger Blick traf seinen Sohn, er öffnete die Lippen, als wollte er etwas sagen, dann preßte er sie fest zusammen, wandte seinen Kindern den Rücken und verließ mit fester, kampfhaft feister Haltung den Salon.

„Georg, sagte Martha ängstlich, „was hast du getan?“
„Nichts, als was ich tun mußte. Aber sei ohne Sorge, in der großen Welt, unter den „Joachim“, wie

Etatjahr 1914/15 auf rund 197 Millionen Mark. Zur Deckung schlägt der Schatzkanzler in der Hauptsache eine beträchtliche Erhöhung der Einkommensteuer vor. Besonders sollen die großen Vermögen durch eine Vermögenssteuer herangezogen werden. Der weitaus größte Teil der Ausgaben wird durch die Flottenvermehrung verursacht.

Nordamerika.

* Ein Antrag auf ein Alkoholverbot für ganz Amerika liegt augenblicklich der Justizkommission des Repräsentantenhauses vor. Diese soll nämlich über eine Resolution auf Änderung der Bundesverfassung zwecks Einführung eines allgemeinen Alkoholverbots entscheiden. Man nimmt an, daß die Kommission die Entscheidung auf das Plenum abwählen wird, wo die Temperenzler die nötige Zweidrittelmehrheit sicher zu haben glauben. In vorurteillosen politischen Kreisen glaubt man indessen nicht an die Annahme der Resolution, die eine Vernichtung von Milliarden an nationalen Werten zur Folge haben würde.

Japan.

* Der Marinefiskandal wächst sich immer weiter aus. Zu den jüngst gemeldeten Anklagen gegen eine Anzahl hoher Marineoffiziere in dem demnächstigen Prozeßverfahren veröffentlicht das japanische Marinedepartement nunmehr auch gegen den Admiral Fujie eine Reihe von Anklagen. Der Admiral wird beschuldigt, von zwei bekannten englischen Schiffswerften Provisionen erhalten zu haben. Wie angegeben wird, hat Fujie in der Zeit vom Januar 1911 bis September 1912 von den Lieferanten rund 700 000 Mark erhalten.

Aus In- und Ausland.

Paris, 5. Mai. Mit der Vertretung Frankreichs in Albanien wurde der bevollmächtigte Minister de Fontenay betraut. Da das Parlament die für die Errichtung einer Gesandtschaft in Durazzo erforderlichen Geldmittel nicht bewilligt hat, wird de Fontenay in außerordentlicher Mission nach Albanien entsandt werden.

Paris, 5. Mai. Hier starb der ehemalige Senator und Divisionsgeneral des Rubelandes Grevy, der Bruder des ehemaligen Präsidenten der Republik, im Alter von 88 Jahren.

Washington, 5. Mai. Der amerikanische Panzerkreuzer "Washington", der sich auf der Fahrt nach Veracruz befand, ist bei Key West aufgehalten worden und hat Befehl erhalten, eilfertig nach der Nordküste von San Domingo zu gehen, da unter den Ausländern infolge des Bombardements von Puerto Plata Panik herrscht.

Hof- und Personalmeldungen.

* Das kaiserliche Hoflager wird am Montag, den 11. Mai von Berlin nach Potsdam verlegt.

* Anlässlich des Geburtstages des Deutschen Kronprinzen sind diesem von den Präsidenten des Reichstags und des preussischen Landtags Glückwünsche im Auftrage der Parlamente übermittelt worden.

* Das bayerische Königspaar trifft am 7. Mai auf seinem Gute in Sarvar in Ungarn zu längerem Aufenthalt ein.

* Der Fürst von Albanien hat dem Oberkommandierenden der italienischen Flotte, dem Herzog der Abruzzen, das Großkreuz des albanischen Ordens vom Adler verliehen, die erste Ordensauszeichnung, die der Fürst angenommen hat.

Die neue Heeresleitung.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)
Berlin, 5. April.

Ein anderes Bild ist es, das diesmal der Regierungssitz im Reichstag beim Beginn der zweiten Lesung des Militäretats bietet. Ein anderes Bild gegenüber dem Vorjahre, wo noch Herr v. Seeringen die Würde des Kriegsministers trug und die Forderungen für die Armee vor den Reichsboten vertat.

Aber nicht allein der oberste Leiter, nein, das ganze Kriegsministerium scheint durch eine Art von Jugendbrommen gegangen zu sein. So stark ist, in Lebensjahren, der Unterschied zwischen dem Ministerium v. Seeringen und dem Ministerium v. Falkenhahn, daß der Leutnantswitz die neuen Herren mit dem Sammelnamen: Jungdeutschland belegte. An die 50 Jahre zählt, in Summa, der ehemalige weißbärtige Chef mit seinem getreuesten ersten Mitarbeiter v. Wachs und den drei Direktoren v. Wandel (jetzt Gouverneur von Köln), v. Staabs (jetzt Divisionskommandeur in Allenstein), v. Bacmeister sowie den hauptsächlich Abteilungscheffs mehr als der am 7. Juli 1913 ins Amt gekommene neue Chef der Heeresverwaltung und seine Gehilfen. Wie alle seine Vorgänger so trägt auch Erzellenz v. Falkenhahn das schwarz-weiße Band, das vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit bezeugt, im dritten Knopfloch des Überrocks. Während dies Band aber bei den Herren v. Seeringen, v. Einem, v. Gökler, v. Kallenberg, den beiden Frontarths usw. auf 1870/71 und das Eisene Kreuz hinwies, deutet das Falkenhahn'sche Ehrenzeichen nur bis auf China zurück und auf die Teilnahme am Vorkriegsjahr hin. In der äußeren Erscheinung kann es kaum einen größeren Widerspruch zwischen dem über zwei Zentner schweren Kirchhaken geben, der auf Ruons Platz von 1909 bis 1913 gewirkt und die größte, jemals in Deutschland vorgebrachte Wehrvorlage erfolgreich vertreten hat, und dem großen schlanken Niedersachsen v. Falkenhahn. Man erzählt sich aus den Zeiten, als General v. Falkenhahn Chef des Generalstabs in Metz, später in Magdeburg war, daß vor ihm alles wie auf Draht gegangen sei. Nicht anders führt er, wie es heißt, die Herrschaft im Kriegsministerium. Gegen seine eiserne Ruhe und Bestimmtheit soll sich sogar das aller-

älteste Gewohnheitsrecht im Ru die langgewachsenen Dörner abgelaufen haben. Der freien Rede ist der General in besonderem Grade mächtig.

Dreißig Jahre, unter einem halben Duzend verschiedener Ministern, hat General der Infanterie v. Wachs in dem Reichsdepartement gewirkt, dessen vieljähriger Direktor dieser vorbildliche Vertrauensmann von Krone und Parlament war. Jetzt sitzt an seinem Platz der Oberst Scheich, zuletzt Kommandeur des 5. Garde-Regiments zu Fuß, dabei Wachs' alter Schüler und Untergebener, der ihm auch als Vorsitzender der Prüfungskommission für höhere Intendanturbeamte gefolgt ist. An Stelle der schmalen, hohen Gestalt des Generals v. Wandel vertritt der kleine stämmige General Bild v. Hohenborn als Direktor das wichtige Allgemeine Kriegsdepartement. Mit ihm sind die neuen Chefs der Armee- und der Ersatzabteilung, die früheren Generalstabschef v. Brisberg und der Badener Ritter und Edler v. Braun erschienen, um ihrem Vorgesetzten mit dem jeweils gebrauchten Altematerial zur Hand zu sein. Den früheren Staatschefen Posten im Armeeverwaltungsdepartement hat jetzt Generalmajor v. Schüler, der im Heer als großer Sachverständiger in allen Materialfragen gilt und als Kommandeur des 2. Garde-Infanterie-Regiment zu Fuß den Ruf hatte, selbst in dem auf besondere militärische Erziehung haltenden Berlin das befangenlose Regiment zu befehligen. Oberst Friedrich von der Unterluftabteilung und die Oberleutnants v. Feldmann und v. Osten, die für die Bekleidung und die Truppenübungsplätze sorgen, bilden sein engeres Gefolge. Auch ein früherer Garde-Regimentskommandeur ist der Direktor des Versorgungs- und Justiz-Departements, Generalmajor Freiherr v. Langemann, von dem u. a. die wichtigen Pensions- und Versorgungsabteilungen abhängen. Der Medizinabteilung Parlamentsvertreter ist General-Oberarzt Dr. Samann und für die Geheime Kriegskanzlei ist der alte Franzer, Oberleutnant v. d. Mühlbe anwesend.

Stehen somit rechts vom Präsidenten, auf der Reichs- und preussischen Seite, die eigentlichen Spitzen der deutschen Heeresverwaltung aufmarschiert, so greifen auch vom Bundesratsseite, gegenüber der Linken des Hauses, gelegentlich die Vertreter der anderen bundesstaatlichen Truppen in die Auseinandersetzungen ein. Der Dienstälteste davon ist Generalleutnant v. Graevenitz, in dem man den künftigen württembergischen Kriegsminister sehen will. Ihm folgt, für Sachsen, General Freiherr v. Leudart, an dem Ballast als alter Dresdener Garde-Regimentler erkenntlich, und schließlich General v. Wenninger, der im Vorjahre einen kleinen rednerischen Unfall so liebenswürdig-offen wieder einzurenken mußte, daß dieser blonde rednerische Baier heute der besondere Freund und Liebling des Reichstags geworden ist.

O. v. L.

Deutscher Reichstag.

(248. Sitzung.) Berlin, 5. Mai.

Am Bundesratsseite: preuß. Kriegsminister v. Falkenhahn, Generalmajor Bild v. Hohenborn und andere Kommissare des Kriegsministeriums.

Die nach Annahme des Kompromißantrages zur Konkurrenzklause (Behälter: 20 von 1500 Mark) noch übrig bleibende namentliche Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag zur Befreiung der Freiheitsstrafen aus dem Geleis wird zunächst vorgenommen. Für den Antrag stimmten 99, dagegen 215 Abgeordnete. Der Antrag ist also abgelehnt.

Hierauf wird der Antrag der Petitionskommission, über die Petition betreffend die heimliche Wettvermittlung zur Tagesordnung überzugehen, angenommen. Auf Antrag des Abg. Baffermann (natl.) werden die weiteren Petitionen von der Tagesordnung abgelehnt.

Zweite Lesung des Militäretats.

Nach dem Bericht des konservativen Abg. Rogalla v. Viedersheim über die Verhandlungen der Budgetkommission über diesen Etat nimmt das Wort

Kriegsminister v. Falkenhahn:

Das Wehrgeleis des letzten Jahres hat sich gut in die Wirklichkeit umgesetzt. Wir muhten in der Zeit von Juli bis Oktober die Vorbereitungen für die Aufnahme von 60 000 Mann und 21 000 Pferde treffen. Wir muhten unterbringen, verpflegen, bekleden und für 26 Bataillone, 178 einzelne Kompagnien und 7 Kavallerieregimenter Vorkehrungen treffen.

Bezüglich des Mannschaftserlasses kann ich Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß dessen Aufbringung ohne jede Schwierigkeit gelungen ist. (Starker Beifall und Bravorufen.) 38 000 vollständig taugliche Mannschaften haben wir im letzten Jahre noch übriggehalten, die wir nicht einstellen konnten. (Zuruf: Rächtes Mal, Heiterkeit!)

Auch die Tauglichkeit der eingestellten Mannschaften hat sich gegenüber dem Vorjahre gebessert. Es sind nur 4 Prozent zur Entlassung gekommen, gegenüber 4,5 Prozent im Vorjahre. Eine besondere Sorge hat natürlich der Offizierserlass gebildet, da schon zahlreiche Feststellen vorhanden waren. Heute betragen sie nur noch 3000. Es ist jedoch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Feststellen in etwa zwei Jahren vollständig gedeckt sein werden. (Beifall.) Auch der Unteroffizierserlass ist gut vorangetrieben gegangen. Bei den berittenen Waffen haben wir einen Überschuss an Unteroffizieren, während sich bei den Fußtruppen noch ein Mangel bemerkbar macht. Das Resultat des Pferdeankaufes war im allgemeinen durchaus günstig. Freilich haben sich während des letzten Winters die Seuchenerkrankungen gehäuft. Wir werden in Zukunft vorsichtiger sein bei der Überbringung der Pferde in unsere Ställe. Die Unterbringung, Verpflegung usw. der neuen Mannschaften geht rasch vor sich, so daß schon am 6. Oktober dem Kaiser gemeldet werden konnte, daß alle Verbände ausrückenfähig und in kriegsbereitem Zustande seien. Den beteiligten Verwaltungen gebührt hierfür der herzlichste Dank. (Leb. Beifall.)

Die Diskussion.

Abg. Schulz-Ehrt (Soz.): Worin hat Herr v. Seeringen nach Erledigung der ungedruckten Wehrvorlage mit seinem Etate so lüchlerig seinen Posten verlassen? Es wurde nun alles so hingestellt, als ob eine unheimliche Kriegsgefahr bestände. Das war aber nichts als Schaumfischerei.

Präsident Dr. Kaempf: Wäre eine solche Kriegsgefahr vorhanden gewesen, so wäre dieser sofortige Wechsel im Ministerium unmöglich gewesen. Kein Mensch dachte bei dem Wechsel an den jetzigen Kriegsminister. Die "Tägliche Rundschau" vertrat den Standpunkt, daß Herr v. Falkenhahn sich der Sympathie des Kronprinzen vor seiner Ernennung schon erfreut habe. Der Kronprinz hat seine Fähigkeit zur Auswahl von Kriegsministern damit nicht erbracht.

Präsident Dr. Kaempf: Ich bitte Sie, die Beron des Kronprinzen aus der Debatte zu lassen.

Abg. Schulz (fortfahrend): Die Rüstungstreiber, vor allem der General Keim, nehmen noch immer kein Ende. Der Kriegsminister sollte den Offizieren das Vorkommen gegen die Sozialdemokratie verbieten. Die gutgemeinte Fürsorge für alle Offiziere in Handel und Gewerbe ist eine beleidigende Heringschälung der bürgerlichen Tätigkeit. Der Handelsstand ist kein Anlaß für militärische Obdachlose. Vor allem

mag der Kriegsminister Garantien dafür geben, daß die Soldatenmishandlungen aufhören.

Abg. Erzberger (Soz.): Wir leben im Gegensatz zur Sozialdemokratie das Heer nicht als ein Machtmittel gegen das Volk, sondern als ein Mittel für die Gesamtheit des deutschen Volkes, als ein Mittel zur Aufrechterhaltung des Deutschen Reiches, zur Sicherung des Weltfriedens an. Deutschland kann ohne ein stehendes Heer nicht auskommen. Alles übrige, was in dieser Beziehung gesagt wird, sind Schlagwörter und Phrasen. Wir sind auch jetzt noch von der Notwendigkeit der letzten Wehrvorlage überzeugt. Die Soldatenmishandlungen haben noch nicht so abgenommen, wie es zu wünschen ist. Erfreulich ist das Zurückgehen der Anzahl der lebenden Stellen. Der Zwang zum Duell muß fortfallen, dann werden die Verhältnisse noch besser. Offiziere sollen nicht Politik treiben. Das Verhalten des Generals Keim ist nicht zu rechtfertigen, er ist nicht der Vater der Wehrvorlage. Anzuerkennen ist, daß der Etat mit großer Sparlichkeit aufgestellt ist.

Abg. Baffermann (natl.): Auch wir sind nach wie vor der Überzeugung, daß die letzte Wehrvorlage notwendig war zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Das herausgebildete Heer ist für Deutschland gerade gut genug. Deshalb Herr v. Falkenhahn Kriegsminister geworden, für uns Nebenache, die Hauptsache ist, daß er sein Arbeitsfeld sehr gut beherrscht. Die Kriegsverwaltung hat mühselig bei der neuen Wehrvermehrung gearbeitet. (Leb. Bravo!)

Nach einigen Ausführungen des Abg. Dombel (W) verlagte sich das Haus auf morgen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(72. Sitzung.) Berlin, 5. Mai.

Die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Erweiterung des Stadtkreises Köln a. Rh. wurde noch einer nochmaligen Besprechung gegen die konservativen und einen Teil der freikonservativen Stimmen durch Annahme erledigt. — Ein Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes über die Errichtung von Rentenbanken wurde an die Agrarkommission verwiesen, nach unerheblicher Erörterung. Ebenso schnell an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen wurde eine Vorlage über die Beschäftigung von Disziplinarbeamten beim Oberverwaltungsgericht.

Weiterberatung des Kultusetats.

Abg. Dr. Arning (natl.) begründete einen von den Konservativen unterstützten Antrag, der Kolonialschule in Wibenhausen einen staatlichen Zuschuß zu gewähren. Abg. Ling (Soz.) beantragte ebenfalls Staatszuschuß für die Kolonialbildungsanstalt in Engeldorf. Beide Anträge wurden an die Budgetkommission verwiesen. Auf die von den Abgg. Reinhardt (Soz.), Flachmann (natl.) gewünschte Beibehaltung resp. Vermehrung der Parallelklassen in Domburg erwiderte ein Regierungsvertreter, daß, wenn die drei vorhandenen Klassen nicht ausreichen, müsse die Stadt eine neue Schule bauen.

Beim Titel höhere Lehranstalten für die weibliche Jugend verlangte ein Antrag Aronjahn (W.) eine gesetzliche Regelung des Privatschulwesens. Abg. v. Kessel (Soz.) hielt das Oberzeugnis für die beste Vorbereitung für das Studium der Mädchen. Gleicher Meinung waren auch die Abgg. Dr. Kaufmann (Soz.) und Dr. Dervis (natl.).

Kultusminister v. Trost zu Solz betonte, daß das Oberzeugnis keine seminaristische Anstalt, sondern eine höhere Lehranstalt sei. Der Minister gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß nur die wirklich tüchtigen Frauen studieren und daß es nicht Mode würde, zur Unterfräule zu gehen. Die Mädchenschulen wolle er auch in Zukunft weiter fördern.

Nach unerheblicher weiterer Debatte vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

Wehrbeitrag.

Veranlagungsbezirk höchst ca. 1 1/2 Millionen: Uffingen von 53 Personen 12,192 Mk.; Mänzer (Stadtkreis) 1,852,000 Mk., (Landkreis) 435,000 Mk.; Essen (Ruhr) 13 Millionen Mark, bei 1200 Millionen Mark wehrbeitragspflichtigem Vermögen; Regierungsbezirk Siegen 13,971,415 Mk.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 6. Mai.

* (Dill-Kriegerbund.) Der diesjährige Frühjahrs-Abgeordnetentag fand, begünstigt von dem besten Wetter, am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in bester neuerbauten Turnhalle des Turnvereins Straßberg statt. Nach einem von dem Gesangsverein Straßberg vorgetragene Begrüßungsschör hieß der Vorsitzende, Kamerad Gewerbetat Jaedel, die erschienenen Vertreter willkommen. Dankte insbesondere dem Herrn Landrat v. Zitzewitz für sein Erscheinen und dem Gesangsverein für das stimmungsvolle Begrüßungsschör. In das Kaiserhoch stimmten die Anwesenden begeistert ein. Das Andenken der verstorbenen Kameraden wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Darauf dankte der Vorsitzende des Kriegervereins Straßberg den Vertretern für ihr zahlreiches Erscheinen und hieß sie mit dem Wunsch herzlich willkommen, daß ihnen einige vergnügte Stunden in Straßberg beschieden sein möchten. Die Anwesenheitsliste ergab, daß sämtliche Vereine, mit Ausnahme von Beilstein und Bicken, mit 80 Vertretern anwesend waren. Das von dem Kameraden-Kassenführer verlesene Protokoll wurde genehmigt. Die neugegründeten Vereine Mademühlten, Hagerfeldbach und Niederroßbach Landes nach erfolgter Aufnahme in den Preussischen Landes-Kriegerverband nochmals willkommen zu heißen. Der Geschäftsbericht und Kassenbericht wird vom Kameraden Vorsitzenden erstattet, der Bericht des Rechnungsausschusses vom Kameraden Hoeck in Niederroßbach. Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß dem Bund 54 Vereine mit 2869 Mitgliedern und 21 gehören, worunter sich 131 Ehrenmitglieder und drei Veteranen befinden. Gegen das Vorjahr sind drei Vereine und 86 Mitglieder hinzugekommen. Die Genehmigung zur Führung einer Fahne haben die Vereine eine in Rodenroth, Offdilln und Odersberg erhalten. Eine Jahresherrschaft erhielt der Kriegerverein Alendroth. Das Diplom für beste Leistungen in der Reservisten-Gewinnung wurde dem Kriegerverein Udersdorf zuerkannt. Es fanden zwei Vorstandssitzungen und ein Abgeordnetentag (Niederroßbach und Odersberg) statt. An Unterstützungen wurden insgesamt vom Deutschen Kriegerbund und aus der Preussischen Kriegervereins Wilhelm II. 1082 Mk. bezogen. Die nach Berlin entrichteten Beiträge betragen 823,12 Mk. Es sind also von Berlin 259 Mk. mehr zurückgekommen, als ein-

Jean Paul im „Desperus“ sagt, zu denen auch die Komtesse gehört, wird ein Liebhaber, und ich füge hinzu, ein Gatte, nur wie der dritte Mann im Spiel sucht man nicht da nicht an der Stelle, man lebt da nicht einmal davon. Ich hätte im Umgang mit ihr vielleicht von vorn herein vorsichtiger sein sollen, aber wäre es vielleicht richtiger gewesen, wenn ich eine noch rechtzeitig erkannte Täuschung nur aus Rücksicht auf die Welt dauernd gemacht hätte? Mein Gewissen spricht mich frei, und wenn mich wirklich eine Schuld trifft, nun, so war ich vielleicht vom Schicksal zur Nemesis außerlesen für die Herzen, die bisher auf dem Altar der schönen Gräfin zum Opfer gebracht wurden.“

Er nickte der Schwester zu und verließ den Salon, draußen hob sich seine Brust unter einem tiefen Atemzuge.

„Sie ahnt nicht, was in mir vorgeht, und sagen kann ich es ihr nicht; nun habe ich mein Geheimnis vor ihr, wie sie einst das Ihre. Man sieht eben, wenn das Herz ernstlich im Spiel ist, dann gibt es nur einen Vertrauten — eben das Herz!“

Fortsetzung folgt.

Wahl wurden. — Die Rechnung schließt in Einnahme mit 2700,81 M., in Ausgabe mit 2630,47 M. ab. Das Vermögen des Bundes betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 1225 M. Dem Vorstand wird Entlohnung erteilt. Als Ort der Herbst-Abgeordnetenversammlung wird Dillenburg gewählt, nachdem die Vertreter der Vereine Allendorf und Donsbach zugunsten von Dillenburg zurückgetreten waren. Das Bundesfest soll am 16. August 1914 in Haiger stattfinden. Mit diesem wird zum erstenmale ein Bundesfest veranlassen sein. Ueber die für dieses Schießen maßgebenden Bedingungen entspann sich eine sehr angeregte Debatte, die schließlich damit endigte, daß die von dem Vorstand ausgearbeiteten Bedingungen mit der Aenderung gutgeheißen wurden, daß nur Gewehre des Modells 71 und 71/84 und Jägerbüchsen, wie sie durch die Mittelung des Deutschen Kriegerbundes bezogen werden, zugelassen werden sollten. Als Beitrag zu den Unkosten des Schießens sollen von jedem teilnehmenden Verein bis zum 1. August an den festgesetzten Verein 1,50 M. abgeführt werden. Bezüglich der Beantragung von Unterstützungen aus Bundesmitteln gibt der Vorsitzende einige beherzigenswerte Ratschläge. Die Erneuerung der Haftpflichtversicherung auf Kosten des Bundes auf die Dauer von 5 Jahren ist genehmigt. Der Vorstand wird ermächtigt, die Wahlmacht beim Bezirksverband zu erwirken. — Der Herr Landrat v. Biewitz in einem kurzen Vortrag auf die Ziele und Zwecke des Roten Kreuzes und insbesondere der freiwilligen Sanitätskolonnen im Roten Kreuz aufmerksam, empfiehlt die Bestrebungen dieser Vereinigungen und die am 10. Mai abgehaltene Sammlung zum Besten des Roten Kreuzes der Unterstützung der Kriegervereine. Der Vorsitzende dankt dem Herrn Landrat für seine Ausführungen und ersucht, daß der Dill-Kriegerbund gerne an der Erneuerung der dem Roten Kreuz zufallenden Aufgaben arbeiten würde. Nachdem der Vorsitzende noch bei dem Kameraden-Veteranen aus dem Feldzuge gedacht hatte — zu Ehren des vor wenigen Tagen verstorbenen Kameraden Bedert vom Kriegerverein — erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen — und die sehr angeregte verlaufene Versammlung schloß um 6 Uhr mit einem begeisterten Hoch auf das Kameradenvereinswesen geschlossen.

* Vor der Gesellenprüfungs-Kommission der Schlosser- und verwandten Handwerks, die aus dem Präsesmeister, Herrn Schlossermeister C. H. Meckel, sowie den Beisitzern Herren Schlossermeister Schleich und Mechaniker Willi Meckel bestand, gehen die Lehrlinge Hermann Böhm-Schönbach, Carl Jopp-Herborn, Wilhelm Tropp-Weilstein, Wilhelm Krambach und Heinrich Schneider-Biden ihre Gesellenprüfung ab. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung im Theoretischen sowohl wie im Praktischen mit gut. Diese Prüfung war insofern noch ein Ereignis, als es die erste seit vielen Jahren war, die im hiesigen Orte Herborn wiederum stattfand. Ganz besonders wurde auch auf die theoretische Prüfung Wert gelegt und dürften weitere Prüflinge gut tun, wenn sie auf diese genügend vorzubereiten, denn die Kenntnisse, die hierbei erworben werden, können für das spätere Leben von Wert sein.

* Am 15. Mai übernimmt Herr Karl Post die Verwaltungsstelle der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Distrikt. Die Geschäftsstelle wird dann auf den Kornmarkt verlegt.

* Herr Regierungsrat Baumeister Mahlberg in Dillenburg ist zum 1. Juli ds. Js. in gleicher Eigenschaft nach Kassel versetzt.

Dillenburg. (Frauenhilfe des Evangelischen Kirchenvereins.) Der Bezirk Wiesbaden der Frauenhilfe hält am kommenden Donnerstag, den 7. Mai, im Evangel. Vereinshaus daher eine Konferenz ab. Der Konferenz der Vorstände vor 9 Uhr folgt am Nachmittag desselben Tages eine öffentliche Versammlung. Vormittags 10 Uhr General-Superintendent Ohly-Wiesbaden die Frauenhilfe und Vaterländischer Frauenverein ihre Angelegenheiten. Referenten: General-Superintendent Ohly-Wiesbaden; Pastoren: Pastor U. J. Cremer-Potsdam; und „Wie richten wir unsere Vereine der Frauenhilfe ein und was bieten sie den Frauen?“ Referent: Pastor U. J. Cremer. Die Versammlung am Nachmittag bringt eine Zusammenkunft des General-Superintendenten Ohly und einen Vortrag von Fr. Burmeister-Rod a. Berg: „Frauen und Familienleben“. Zu der öffentlichen Versammlung haben alle evangel. Gemeindeglieder, Männer und Frauen, Zutritt. (3. f. D.)

Das Kaffeehaus. Placht. Durch die Ortschelle ließ sich ein Kaffeehaus bekannt machen, daß er sich zu 65 Pfg. das Pfund aushauen lasse. Es wurde aber auch bekannt gemacht, daß die Kaffeebohnen jetzt ab Schweinefleisch zu 60 Pfg. das Pfund verkauft werden. — Was doch die Konkurrenz alles anstreben kann. — In das hiesige Pfarrhaus wurde eingebrochen. Wertgegenstände fanden die Polizei zum Weibsinstitut ernannt.

Dillenburg. (Straßammer.) Der Kaufmann und Fabrikant Otto F. von Halle soll eine rötliche Flüssigkeit „Bergroße-Himbeer“ verkauft haben. Die Behörde in Herborn beschlagnahmte die Flüssigkeit und schickte sie zur Untersuchung an das chemisch-physikalische Untersuchungsamt in Frankfurt. Dieses ist, daß die Flüssigkeit nur ein Gemisch von Wasser, Säuren, Essenzen und Schaumerzeugnissen besteht. Der Angeklagte wurde vom Schöffengericht von der Rührungsmittelfälschung freigesprochen. Da von einer Verfälschung nicht die Rede sein kann, denn der Käufer hatte gewußt, daß er für eine reine Himbeerflüssigkeit kaufen könne.

Das Berufungsgericht gelangte ebenfalls zur Freisprechung.

Sindlingen. Eine Prüfung der Vorkursklasse ergab einen Fehlbetrag von 75,000 M. Das Defizit ist auf mangelhafte Buchführung und zu große Vertrauensseligkeit gegenüber unsicheren Kunden zurückzuführen. Vorstand und Aufsichtsrat werden haftbar gemacht.

Weglar. Dr. Heinrich Kühn, Beigeordneter in Berlin-Oberschöneweide, wurde mit 14 Stimmen zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. In der engeren Wahl standen noch: Dr. Noele, Beigeordneter in M. Gladbach (6 Stimmen) und Dr. Foller, Beigeordneter in Bonn a. Rh. (3 Stimmen). Eingegangen waren 103 Bewerbungen.

Siegen. 4. Mai. In Obermoos ist in der Crainfelder Nordaffäre ein Einwohner als des Mordes verdächtig festgenommen worden.

Herdorf. Im Laufe dieser Woche werden wieder zwei Berleute nach Südwestafrika auswandern, um in den dortigen Kupferminen bergmännisch tätig zu sein. Sie haben einen Vertrag, lautend auf 2 Jahre, abgeschlossen. Etwa 30 Bergleute von hier sind jetzt in Süd-West beschäftigt.

Laasphe. Im nahen Banse gerieten mehrere Steinbrucharbeiter mit dem Unternehmer in Streit. Gereizt durch die Drohworte der Arbeiter, ergriff der Unternehmer einen schweren eisernen Meißel und warf damit den Arbeiter Böckel so unglücklich vor die Brust, daß sich der Meißel tief in die Lunge einbohrte und Böckel bald darauf starb.

Friedberg. Infolge falscher Weichenstellung entgleiten hier zwei Güterwagen, die mit Pferden beladen waren. Sämtliche Tiere wurden verletzt, zum Teil sehr schwer. Erst nach 3 Stunden war es möglich, die armen Tiere aus ihrer Lage zu befreien.

Bunte Tages-Chronik.

M. Gladbach. Ein Maurer sollte hier einen 40 Meter hohen Fabrikschornstein in seinem oberen Teile erneuern. Der Mann stieg nun im Innern an den Steigeisen hinauf und warf bei seiner Arbeit alle Steine, die er abtrah, in den Kamin herab. Dadurch versperrte er sich natürlich selbst den Ausgang, und ferner waren von den Steinen mehrere Steigeisen abgeschlagen worden. Infolgedessen war es dem Maurer unmöglich, von dem Schornstein herunterzukommen. Die Bemühungen, ihn zu befreien, dauerten unter Spannung und Heiterkeit der vielhundertköpfigen Zuschauermenge von 3 bis 9 Uhr. Schließlich gelang es der um 5 Uhr herbeigeohnten Feuerwehr, in den Schornstein zu dringen und neue Steigeisen einzuschlagen, so daß der Mann, der seinen Schildbürgerstreich wohl nie vergessen wird, befreit werden konnte.

Hamburg. 6. Mai. Der 62 Jahre alte Landesgerichtsrat Eduard Heinrich wurde gestern Nachmittag neben seinem Pferde liegend tot aufgefunden. Offenbar hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. Er war in Hamburger Juristenkreisen eine bekannte Persönlichkeit.

Leipzig. 6. Mai. Heute wird in Leipzig die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik, die „Burga“, wie sie nach modernem Abführungsverfahren genannt wird, — „Eva“ nennt sich in Berlin die „Erste Variete-Ausstellung“ — eröffnet. König Friedrich August von Sachsen ist zur Eröffnung persönlich anwesend, Tausende von Fachleuten, von berühmten Gelehrten, Künstlern, Schriftstellern, Redakteuren usw. werden gleichfalls erscheinen. Für den, der am Schriftleben regen Anteil nimmt, ist die „Burga“ eine der interessantesten Ausstellungen der letzten Zeit. Da ist die Ruhmeshalle des deutschen Verlages, die einen Begriff von der Bedeutung und dem Umfang der Verlagstätigkeit Deutschlands gibt. Ein Saal zeigt die Masse der illustrierten Zeitschriften Deutschlands, ein anderer Raum die musikalische Literatur. In der Gruppe Bibliophilie haben Sammler ihre kostbaren Schätze ausgestellt. Ein Buch kostet oft Tausende Neukerl reichhaltig ist die Abteilung für technisches Zeitungswesen und Photographie, auch die Bildertelegraphie ist vertreten. Die deutsche Reichsdruckerei ist mit einer eigenen Ausstellung in hervorragender Weise beteiligt.

Augsburg. 6. Mai. Die Stadt Augsburg errichtet mit 500,000 Mark Grundkapital eine Beleihungsanstalt für 2 Hypotheken zur Förderung des Kleinwohnungsbaues.

Luxemburg. 6. Mai. Bei der luxemburgischen Ortschaft Alflingen rannte der Schnellzug Luxemburg-Lüttich auf einen leeren Personenzug. Sechs Wagen des Personenzuges wurden ineinandergeschoben und zertrümmert. Einige Reisende des Schnellzuges wurden erheblich verletzt, andere kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Paris. Neue Schirm-Formen schreibt die Pariser Mode vor. Der Sonnenschirm muß entweder die Form einer ausgesprochenen Halbklugel haben, an der die Stäbe des Gestells möglichst wenig sichtbar sein dürfen, oder vollkommen flach in achteckiger Form. Der Schirm ist mit Franzen besetzt.

Luftfahrt.

Ein militärischer Sternflug.

Berlin. 5. Mai. Auf Veranlassung der Generalinspektion für Militärflucht- und Kraftfahrwesen fand heute ein Sternflug der deutschen Offiziere aus den Garnisonen Köln, Posen, Königsberg i. Pr., Halberstadt, Metz, Straßburg, Darmstadt und Braundenz nach Döberitz statt. Jede Fliegerkompanie entsandte je drei Offiziere, die mit ihren Maschinen eine ca. 500 Kilometer lange Strecke zurückzulegen hatten. Die Offiziere, die sämtlich mit Begleitern flogen, hatten vorgeschriebene Routen, die

sie genau inne zu halten hatten. An den Wendepunkten mußten mit den neuen Donath'schen Lampen Signale gegeben und Meldungen abgeworfen werden. Bemerkenswert ist, daß fast alle Geschwader, die von den verschiedenen Garnisonen abgeflogen waren, auch geschlossen das Ziel erreichten. Die Uebung hatte durchaus kriegsmäßigen Charakter. Trotz des wenig günstigen Wetters ist nicht ein einziger bedeutender Unfall zu verzeichnen. Auch die Döberitzer Offiziere nahmen an dem Wettflug teil. Um eine Flugstrecke von fast 500 Kilometer für die Döberitzer Offiziersflieger zu schaffen, hatte man die Strecke Döberitz-Großenhain-Halberstadt-Döberitz gewählt, die von den Teilnehmern abgeflogen werden mußte.

Nachts gegen 3 1/2 Uhr stiegen auf dem Militärflugplatz Frhr. v. Thüna, Leutnant v. Kessel, Leutnant Blüthgen, Frhr. v. Kettler und Oberleutnant v. Köppen auf Doppeldeckern auf, denen in kurzen Abständen Leutnant Engwer, Leutnant Hesse, Leutnant v. Hidesen, Oberleutnant Graf Mezkill und Hauptmann v. Petten auf Eindeckern folgten. Das Wetter war für den Flug wenig günstig. Ein strammer Westwind von 12 bis 15 Sekundenmetern, der zeitweilig sogar sturmartigen Charakter annahm, machte den Fliegern ihre Aufgabe nicht leicht. Trotzdem vermochten alle Teilnehmer die lange Strecke glatt hinter sich zu bringen. Den schnellsten Flug machten die Kölnener Offiziere. Dort waren morgens gegen 6 Uhr Leutnant Joly, Leutnant Behrends, Oberleutnant Stellbrink und Leutnant v. Borke abgeflogen und trafen bald nach 9 Uhr in Döberitz ein. Die Offiziere haben für die etwa 500 Kilometer lange Strecke eine Flugzeit von drei Stunden benötigt, also eine mittlere Geschwindigkeit von fast 170 Kilometer in der Stunde erreicht. Die Leistung, die durch den starken Rückenwind begünstigt wurde, ist um so anerkennenswerter, wenn man bedenkt, daß die schnellsten Flüge von Köln nach Berlin eine Fahrzeit von 9 1/2 Stunden gebrauchen. Von Hannover flogen Leutnant Parfchau, Leutnant Wentscher und Oberleutnant Appel auf Doppeldeckern ab. Sie mußten, um die Strecke von 500 Kilometer zu absolvieren, über Leipzig fliegen, wo sie eine Zwischenlandung vornahmen und dann nach Berlin weiterflogen. Auch die Flugzeit dieser Offiziere ist außerordentlich günstig gewesen. Die Darmstädter Offiziere waren nicht in der Lage, ihre Fahrt vorschrittsmäßig anzutreten. Der Wind war dort während der Nacht zum Sturm angeschwollen und da außerdem über dem Thüringer Wald heftige Regenfälle zu verzeichnen waren, wurde der Flug auf Mittwoch Morgen verschoben. Die Teilnehmer an diesem Flug sind Leutnant v. Osterroth, Oberleutnant Steller und Leutnant Matthorn, die sämtlich Doppeldecker benutzten. Die Militärfliegerstation in Königsberg i. Pr. war durch vier Offiziere vertreten. Dort startete morgens Oberleutnant Ladewig, Oberleutnant Kanter, Leutnant Krüger und Leutnant Rosenbaum; letzterer beschädigte bei der Landung in Posen seinen Eindecker so, daß er die Fahrt aufgeben mußte. Er flog aber nachher mit Oberleutnant Ladewig weiter. Aus Posen starteten morgens vier Herren, die, ebenso wie die Königsberger Offiziere, einen sehr schweren Flug durch den Gegenwind hatten und erst im Lauf des Nachmittags in Döberitz eintrafen. Von der Militärfliegerstation Metz waren Major Siegert und zwei Offiziere abgeflogen, die ihr Ziel ebenfalls glatt erreichten. Die Herren werden einige Tage in Döberitz bleiben und dann auf dem Luftwege ihre Garnisonen wieder aufsuchen.

Der Flug hat gezeigt, daß unser Flugwesen sich in ungeahnter Weise entwickelt hat. Trotz des Regens und des Sturmes, den alle Teilnehmer an diesem militärischen Wettbewerb durchzumachen hatten, konnten doch fast alle die 500 Kilometer lange Strecke hinter sich bringen und zur Zeit an dem angegebenen Ziel eintreffen.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 6. Mai bis zum nächsten Abend: Veränderliche Bewölkung, aber noch vorwiegend wolkiges und zeitweise auch trübes Wetter, sowie einzelne Regenfälle bei wenig geänderter Temperatur.

Letzte Nachrichten.

Wien. 6. Mai. Die Besserung im Befinden des Kaisers Franz Joseph hat den gestrigen Tag über andauert.

Rom. 6. Mai. Hier liegen Meldungen über Zusammenstöße zwischen Albanern und Epiroten vor, die auf beiden Seiten viel Blutvergießen forderten. Die Hauptmacht der Albaner liegt augenblicklich vor Argyrocastro, das von einer starken epirotischen Garnison mit zahlreichen Kanonen und Mitrailleusen verteidigt wird. Die Epiroten wurden aufgefordert, sich zu ergeben, erklärten jedoch, daß sie sich eher selbst und die ganze Stadt in die Luft sprengen würden. Man erwartet einen Sturm der Albaner auf die Stadt. Doch versuchen die Führer vorerst noch zu verhandeln, da ein Angriff zweifelsohne viele Opfer an Menschenleben fordern wird. Die Situation in Albanien ist äußerst ernst.

Reklameteil.

Müllers Palmitin Seifenpulver

erhält die Gewebe, liefert blütenweiße Wäsche. Überall erhältlich.

38. Berliner Mastvieh-Ausstellung.

(Eröffnung und Umschau.)

W. Berlin, 5. Mai.

Im reichgeschmückten Berliner Zentralviehhof ist heute zum 38. Male die berühmte Tier- und Fleischschau eröffnet worden. Die Reichshauptstädter kommen sonst selten in diese für seine Nahrungsvorsorgung so wichtige Gegend. Heute bewegt sich seit den frühen Morgenstunden eine wahre Völkerwanderung nach dem einen eigenen Stadtteil umfassenden und völlig beherrschenden Riesen-schlachthaus. Der stark einsehende Regen kann die frohe Stimmung nicht stören. Wissen doch alle, die hier zu tun haben, daß dieser Mairegen für die Landwirtschaft Gold wert ist. Und gerade diese Ausstellung ist geeignet, zwischen Bauern und Gewerbe, zwischen Fleischproduzenten und Effern, zwischen Land und Stadt die nötige Verständigung, das gegenseitige Verständnis der Lebensnotwendigkeiten zu fördern. Aber Weg und Ziel der Berliner Mastvieh-ausstellungen gibt der Katalog einige bemerkenswerte Richtsätze. Wie fast unter gesamtes Ausstellungsweien, so ist auch die Berliner Mastvieh-Ausstellung nach englischem Vorbild entstanden.

Die wirtschaftlichen Grundlagen

Sind aber bei uns ganz verschieden von denen des see-beherrschenden Insel- und Händlervolkes. Während dort die Viehzüchter nur die Aufgabe haben, die kleinere, feinere und bedeutend höher bezahlte Hälfte des Fleischverbrauchs hervorzubringen, während die billigen Fleischsorten als gefühlte oder gefrorene Ware von Übersee eingeführt werden, haben unsere Landwirte die Aufgabe, den deutschen Fleischbedarf fast vollständig bis auf wenige Prozente zu decken und dabei, entsprechend den Ansprüchen der Verbraucher, die Qualität ständig zu steigern. Die bald vierzig Jahre Berliner Mastvieh-Ausstellung legen Zeugnis davon ab, wie sehr das durch das Zusammenwirken von Landwirtschaft und Schlächtergewerbe gelungen ist, und auch das Jahr 1914 ist ein Ehrenjahr. Trotzdem in diesem Jahre schon drei große Mastvieh-ausstellungen stattgefunden haben, in Breslau, München und Köln, ist die Steigerung der Berliner Ausstellung sowohl was die Aussteller betrifft, wie auch bezüglich der Zahl der Tiere außerordentlich.

257 Aussteller

sind da (gegen 1913 81 mehr). Die meisten von ihnen stammen diesmal aus Pommern. Dann folgen nach der Beteiligungszahl Brandenburg und Groß-Berlin, Posen, Hannover, Mecklenburg, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Bayern, Sachsen usw., kurz, es kommt das Ernährungsgebiet der Reichshauptstadt zum richtigen zahlenmäßigen Ausdruck. Unter den Ausstellern sind zu nennen der Großherzog von Oldenburg, der Regierungspräsident von Bromberg v. Günther, die Gräfin Bismarck-Barzin (die Schwiegertochter des Fürsten Bismarck), die Berliner Großindustriellen Gebrüder v. Borjig usw. Von wirtschaftlichen Verbänden ist die Viehzentrale und der Kanalfations-

verband Reinickendorf-Wittenau zu nennen. Die Gesamtzahl der Tiere überschreitet mit 1979 diesmal die vorjährige Beteiligungsziffer um mehr als 500. Die Ausdehnung ins Riesenhafte, die nicht in jeder Beziehung erwünscht sein kann, schreitet also fort.

Die Abteilung der Rinder

in zwölf Klassen aller Rassen umfaßt 1090 Stück (gegen 866 im Jahre 1913), wobei die landwirtschaftlichen Aussteller gegenüber den Händlern hervortreten, welche letztere sich vielfach auf Prachtstiere von ausnahmsweiser Qualität beschränkt haben. Die Kälberklassen weisen gegenüber der Besichtigung im Vorjahre einen Rückgang auf die angemeinere Ziffer von 150 Tieren auf, darunter 102 Doppelländern gegen nur 48 normale, was das Fortschreiten der Entwicklung in dem Sinne kennzeichnet, daß das Kalbfleisch immer mehr ein hochbezahlter Luxusartikel der wohlhabenden Leute wird. An Kalben und Jungochsen sind 143 Tiere ausgestellt, Höhen- und Niederungsschläge vereinigt. Die Jungochsen heben sich als die wichtigste Abteilung schon durch die Zahl, nämlich 337 gegen 257 i. V. hervor, überwiegend Tiefstandvieh, nämlich 211, 98 Tiere der Hochlandschläge, 28 Kreuzungen. Hier sind 24 sehr stark besetzte Zusammenstellungen, die sich gegenseitig den Wettbewerb recht schwer machen werden. Hier winkt dem Sieger die goldene Nathusius-Medaille als verlockender Preis. Die Abteilungen der Ochsen mit 129 und der Kühe mit 155 repräsentieren sich nicht so gut, wie manche andere. Der weiter ausschauende Volkswirt aber wird sie nicht unterschätzen. Denn eine der Aufgaben gerade der kleineren Landwirtschaft ist die Masttiere der Volksernährung zugänglich zu machen, die vorher schon als Arbeits- und Milchtiere wirtschaftlichen Nutzen gebracht haben. Die Bullenklassen zeigen die auf-fallend hohe Ziffer 176 gegen nur 64 im Vorjahre.

Der Kaiserpreis für die beste Zuchtleistung

in Schweinen steht diesmal der mit 270 Schweinen besetzte Ausstellung zur Verfügung, außerdem Preise der Stadt Berlin, der Vereinigung deutscher Schweinezüchter usw. Beträchtlich ist dann wieder, während die Ziegenabteilung leider gar nicht besetzt worden ist, die Beteiligung am Wettbewerb der Schafe, wo 519 Tiere gegen nur 219 im Vorjahre zu sehen sind, davon 102 Merinos, 93 Tiere anderer englischer Rassen und 314 Landschafe und Kreuzungen. Für die wirtschaftliche Bedeutung der Veranstaltung spricht die Höhe der verfügbaren Preise: 25.000 Mark in Geld- und Ehrenpreisen stehen zur Verteilung bereit. Am zweiten Tage werden bekanntlich die Versuchstiere geschlachtet zur öffentlichen Beurteilung gestellt. Für den Landwirt bedeutsam sind die ihnen beigegebenen Futterberichte.

Wie immer, so entwickelte sich auch diesmal ein fröhliches Treiben; Landwirte und Schlächter, Schaulustige und Anechte, Käufer und Verkäufer, alle, die man hier sieht, sind recht kräftig, widerstandsfähig, und in der Restauration spannt sich bei Musikbegleitung bald manch lebhaftes Geschäft an. Auch die Maschinenabteilung, die

Wäschinen und Geräte für Schlächtereien, Molkereien, Viehzucht usw. enthält, erfreut sich eines sehr starken Besuches.

Bermischtes.

„Hundert blanke Taler“. Die Vereinigung der Kunstfreunde im preussischen Staat hat einen originellen Preis zu vergeben, der aus einer Stiftung stammt, einer Preis, der aus hundert blanken Talern besteht. In diesem Jahr erhielten den Preis für Bildnismalerei Professor Rudolf Schulte im Hofe, den für Genremalerei der Maler Franz Eichhorst, den für Bildbauerei Professor Wilhelm Buntschneider.

Ein Grauenhafter Selbstmord mit Sprengstoff. Der Fabrikleiter einer Zündhüt- und Munitionsfabrik in Spandau, Joseph Korn, hat sich selbst in die Luft gesprengt. Nachdem er kurz nach der Taufe seines jüngsten Sohnes mehrere Abschiedsbriefe geschrieben hatte, begab er sich in den Garten, wo er einige hundert aus der Fabrik mitgenommene Zündhütchen, die mit einem Sprengstoff gefüllt waren, auf eine Bank legte, sich darauf setzte und dann die Masse zur Explosion brachte. Die Wirkung war eine fürchterliche. Beide Beine wurden dem Leben mühen abgetrennt, der Kopf zertrümmert, der ganze Körper aufgerissen. Der Grund zu der Tat soll in Eifersucht zu suchen sein.

Ein Selbstmord des Mordes beschuldigt. Der wegen Fahnenflucht zu 10 Monaten Gefängnis verurteilte Soldat Luder vom 184. Infanterie-Regiment in Chemnitz hat im Gefängnisgefängnis Dresden angegeben, er habe am 1. März Nordde begangen. Nachdem er desertiert war, sei er nach Berlin gekommen, wo er ein Mädchen kennen gelernt habe. In dessen Begleitung sei ein Mann namens Billi Schmidt gewesen und mit diesem gemeinsam habe er im Grunewald einen Spaziergänger durch Messerermordet und beraubt. Dann sei er mit dem Mädchen geflohen. Als dieses aber in einem Walde in der Nähe von Weg ihm infolge Entzweiung gedroht habe, habe er Mord im Grunewald zur Anzeige zu bringen, habe er das Mädchen niedergehauen. — Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Ein Hundert Häuser eingäschert. Das in Westpreußen liegende Dorf Stenico ist durch eine gewaltige Feuerbrunst heimgesucht worden. Von den 155 Häusern sind hundert eingäschert. 600 Bewohner sind obdachlos geworden. Mehrere werden vermisst und sind wahrscheinlich umgekommen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Ein neue Suffragetten-Attentat. In der Königin-Madademie in London machte eine Frau mit einer Bombe einen Angriff auf ein Gemälde des Malers Sargent. Die Frau wurde verhaftet. — In Belfast wurde ein öffentlicher Lawn-Tennis-Pavillon durch Suffragetten eingäschert. Man fand Flugblätter und Telegramme an der Hand von der Hand eines Wahlweibes an der Brandstätte.

Das echte Dr. Decker's Backpulver ist geschützt unter dem Namen

Backin

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben. Man versuche!

Dr. Decker's Schokoladen-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Decker's Vanillin-Zucker, 1 Päckchen von Dr. Decker's „Backin“, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gerührt, daran und zuletzt den Schnee der 6 Eweiße.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Impfung betrefend.

Die diesjährige öffentliche Impfung durch den Impfarzt, Herrn Dr. med. Braune, soll am Donnerstag, den 7. Mai d. J. und zwar der Erstimpfung nachmittags 3 Uhr und der Wiederimpfung nachmittags 3 1/2 Uhr im Jugendheim im Rathaus erfolgen.

Die Nachschau findet am 14. Mai d. J. um dieselbe Zeit ebenfalls dort statt.

Die Eltern, Pflegereltern oder Vormünder werden aufgefordert, bei Vermeidung der im § 44 des Reichsimpfgesetzes angedrohten Strafen ihre impfschuldigen Angehörigen mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern zur Impfung und Nachschau pünktlich zur Stelle zu bringen oder die Beweise vorzulegen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus einem gesetzlichen Grunde unterbleiben kann.

Herborn, den 27. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die Lieferung von 12 Stühlen für das Sitzungszimmer im Rathaus nach dem Muster der Stühle im Rathausaal wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Offerten sind bis spätestens zum 16. Mai, abends 6 Uhr, bei dem Stadtbauamt einzureichen.

Herborn, den 30. April 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Die Taubensperre wird mit heute aufgehoben.

Herborn, den 6. Mai 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 9. Mai d. J., wird der Bezirksfeldwebel in Dillenburg von mittags 1/2 12 Uhr an bis nachmittags 3,40 anwesend sein, um im „Gasthof zum Deutschen Haus“ (A. Sturm), 1 Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Wehrdienststandes entgegen zu nehmen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Medienbach belegenen, im Grundbuche von Medienbach

a) Band 9 Blatt 299,

b) Band 9 Blatt 301

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen

a) des Bergmanns Johannes Adolf Diehl in Medienbach,

b) der Eheleute Bergmann Johann Adolf Diehl in Medienbach und Wilhelmine Henriette, geb. Pöhl,

eingetragenen 29 Grundstücke (darunter 2 Wohnhäuser mit Hofraum pp.)

am 24. Juni 1914 nachmittags 1^o Uhr, durch das unterzeichnete Gericht in Medienbach auf dem Bürgermeistereiamt versteigert werden.

Herborn, den 24. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Wovon man spricht!

„Kornblume“

die neue 7 Pfg.-Kaiser-Zigarre

ist für Qualitätsraucher unschätzbar.

Fast überall erhältlich.

Engros-Verkauf durch

Franz Henrich, Dillenburg,

Zigarren-Großhandlung.

Herborn.

Montag, den 18. Mai d. J.

Vieh- und Krammarkt.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

J. H. Weisgerber, H. Kretzschmar, Carl Mährlen, Paul Quast.

Schwammseifenfabrik, alt. aut. Synd. liefert billigt La Steine, Bimsstein u. Zementdübeln. Dül. Gies, Reumied.

2-Zimmerwohnung

mit Küche u. Zubehör zu verm. Heinrich Jüngst, Aufrichtermeister, Herborn, Turmstr.

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Juni gesucht. Off. unt. G. S. 892 an die Exped. des Herb. Tagebl.

Wegzugshalber sofort billig zu verkaufen: Waschlächentisch, Waschschrank (auch für Bücher passend), 2 Zugsampfen für Gas od. Petroleum und versch. andere. Wo? sagt die Exped. des Herb. Tagebl.

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen per sofort gesucht.

Bank für Handel und Industrie (Agentur Herborn.)

1 Schreinergehilfe

gesucht. Heinrich Niedemann, Schreinermeister, Herborn.

Ordnlicher Junge,

mit guten Schulzeugnissen, welcher Lust hat, das Feilen-Geschäft zu erlernen, wird sofort gesucht von

Heinrich Kraft, Gerbermeister, Nähere Auskunft erfragen bei

Moy Kahl in Sinn.

Der Stadtausschuss legt die heutigen Ausgabe des Prospekt über Trinkwasser im Lauchstädter Mineralbrunnen bei. Der Brunnen ist sehr schmeckend und erfrischend in Herborn in der Niederstraße des Herrn Carl Mährlen, Marktplatz 6, zu haben.



Für große Familien für sparsame Leute nur Schuhcreme